

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 8, I.

Die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie.

Auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongress wurde die Generalkommission durch Annahme einer diesbezüglichen Resolution verpflichtet, unmittelbar nach dem Kongress die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie zu betreiben. Diesem Verlangen konnte nur in beschränktem Maße dadurch stattgegeben werden, daß den einzelnen Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie kleine Zuschüsse zu bestimmten kürzeren Agitationstouren bewilligt wurden. Eine umfangreiche Agitation aber erforderte nicht nur enorme Mittel, welche der Generalkommission nicht zur Verfügung standen, sondern es mußten auch ausserordentliche Verbindungen in den größeren Orten angeknüpft werden, weil die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie infolge ihrer Arbeitsverhältnisse nur mit Hilfe der organisierten Arbeiterschaft zur Organisation gebracht werden können. Diese Verbindungen wurden dadurch geschaffen, daß die Generalkommission die Begründung von örtlichen Gewerkschaftskartellen nach jeder Richtung hin unterstützte und dort, wo solche Kartelle bestanden, eine ständige Verbindung herzustellen suchte. Durch wiederholte Hinweise auf die elende Lage der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie und öftere Anregung, diese Armeisten der Armen aus ihrer lethargie aufzurütteln und zur Organisation zu führen, glaubte die Kommission das Interesse für die Sache bei der organisierten Arbeiterschaft soweit geweckt zu haben, daß auf einen Erfolg der Agitation bei Anwendung genügender Mittel zu rechnen sein müsse. Von einem Erfolg in gewöhnlichem Sinne des Wortes wird bei einer einmaligen Agitation in diesem Industriezweig nicht zu reden sein. Wir haben es hier mit einem Theile der Arbeiterschaft zu thun, der infolge der endlosen Arbeitszeit, der elenden Wohnungen, in denen auch während der wenigen freien Stunden eine geistige Erholung nicht möglich ist, und der schlechten Behandlung seitens der Arbeitgeber so wenig Verständnis für die Arbeiterbewegung und den Werth der Arbeiterorganisation hat, daß es schwer hält, die Leute auch nur auf wenige Stunden ihrem Dahinvegetieren zu entreißen. Hinzu kommt noch, daß die Arbeitgeber in der Nahrungsmittel-

industrie ihre mittelalterlichen Zunftorganisationen aufrecht zu erhalten oder neu zu begründen wußten. Infolge dieser Organisation, die ihren Hauptzweck darin sucht, die Arbeiterschaft in Knechtschaft und Abhängigkeit zu erhalten, ist es den Arbeitgebern möglich, Jeden, der seine Kollegen aufzurütteln sucht, das auf ihnen lastende Joch abzuschütteln, dauernd von der Arbeit auszuschließen. Und in rücksichtslosester Weise wird dies ausgeführt. Die Furcht vor Maßregelung war schuld, daß es in den Versammlungen nicht gelang, sobald Arbeitgeber anwesend waren, die Arbeiter dazu zu bringen, ihre Noth zu schildern, oder der Organisation beizutreten. Mit wahrer Sklavensfurcht wurde jede Miene der zur Ueberwachung erschienenen Arbeitgeber beobachtet, und mit vollem Rechte konnte einer der Agitatoren in seinem Bericht sagen: „Man sollte es kaum für möglich halten, daß deutsche Arbeiter bereits so zum Kuli herabgesunken sind, daß sie sich fürchten, eine Stellung zu verlieren, in der sie 18, 20, 24, ja bis 36 Stunden (Müller in verschiedenen Orten Württemberg) bei einem Lohn von M. 1.50 (Mezger in Heilbronn) bis M. 5 wöchentlich ohne Unterbrechung arbeiten müssen.“

So liegen die Verhältnisse in den meisten Orten, in denen Versammlungen abgehalten wurden. Wenn in einzelnen Fällen ein frischerer Geist unter den Nahrungsmittelindustrie-Arbeitern herrschte, so ist dies ein Beweis dafür, daß auch diese allmählig anfangen, sich ihrer Lage bewußt zu werden und eine Aenderung derselben herbeizuführen suchen. Daß sich aber selbst unter den Arbeitern noch Leute finden, die nicht nur willenlos in ihrem Elend dahinleben, sondern dieses selbst noch als beneidenswerthes Loos erklären, zeigt, wie tief eine Arbeiterschaft bei unmenschlicher Ausbeutung und Knechtung sinken kann. Die sogenannten „Altgesellen“ bei den Bäckern und Schlächtern ließen es sich in den meisten Versammlungen angelegen sein, die Arbeiter vor der Organisation zu warnen und ihnen zu empfehlen, weiter in „Frieden“ mit ihren „gütigen Brotgebern“ zu leben. Solche Arbeiter aber sind es, die unsere Gegner, welche sich damit brüsten, auf der Höhe

veruntreut hatte. Indem man den Arbeitern den Lohn kürzt, will man diesen Ausfall wieder einbringen. Diese Lohnkürzung hat aber eine weitergehende Bedeutung. So lange der Ring der Glasfabrikanten besteht, war es stets die Oldenburger Glashütte, welche mit Lohnkürzungen voranging. Die anderen Werke folgten dann unmittelbar nach. So wird es auch dieses Mal kommen. Jede Lohnkürzung in Deutschland schädigt aber die Glasarbeiter Englands, welche nur mit Mühe ihre Arbeitslöhne gegenüber der deutschen Konkurrenz aufrecht erhalten können. Deswegen muß dieser Lohnreduzierung aus Rücksicht auf die deutschen wie auch die englischen Glasarbeiter mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Der Verband der Glasarbeiter hat in den letzten drei Jahren schwere Kämpfe mit dem Fabrikantenring führen müssen und gegenwärtig noch die Gemahregelten von dem Streik der Glaschleifer in Berlin zu unterstützen. Trotzdem hat er es bis jetzt vermieden, sich an die gesammte Arbeiterschaft um Unterstützung zu wenden. Wenn er gegenwärtig von diesem Prinzip abgehen muß, so ist er durch die schwierigen Verhältnisse dazu gezwungen. Er hofft deswegen, seitens der Gewerkschaften Unterstützung zu finden, um diesen für die Glasarbeiter bedeutungsvollen Kampf siegreich zu Ende führen zu können. Zuzug von Glasarbeitern ist von Oldenburg und Berlin fern zu halten. Sendungen sind an den Vorsitzenden des Verbandes zu richten.

Adresse: A. Göbel, Hintern Graben 18, Bergedorf bei Hamburg.

In Schlotheim werden am 9. Juli 80—100 Seiler zum Ausstand kommen. In dem Berichte über die Generalversammlung des Seilerverbandes wurde die Lage der Seiler in Schlotheim kurz geschildert. Der Durchschnittslohn beträgt bei elfenhalbstündiger Arbeitszeit M. 7. Trotzdem haben diese Arbeiter sich die Beiträge zu ihrer Organisation förmlich abgehungert, und wäre zu wünschen, daß es ihnen gelänge, eine kleine Verbesserung ihrer elenden Löhne zu erreichen. Sie haben die Forderung gestellt, die Arbeitszeit auf zehneinhalb Stunden zu verkürzen und die Löhne um 20 pZt. zu erhöhen. Bei dieser Löhnerhöhung würde doch nur ein Durchschnitts-

lohn von M. 11 pro Woche erreicht werden. Wenn auch die Arbeitgeber in Schlotheim einen längeren Ausstand nicht auszuhalten vermögen, so sind doch die Arbeiter infolge der elenden Löhne wenig widerstandsfähig und müssen vom Beginn des Streiks an unterstützt werden. Obgleich die organisierten Seiler in den letzten Jahren verhältnismäßig viel für Streikunterstützung aufgebracht haben, so werden sie doch nicht in der Lage sein, eine im Verhältnis zur Stärke ihrer Organisation große Zahl Streikender zu unterstützen zu können. Deshalb richten sie die Bitte an die Organisationen und Gewerkschaftskartelle ihnen bei Durchführung dieses Streiks zu helfen. Wenn jede Organisation und jedes Gewerkschaftskartell nur eine Kleinigkeit bewilligt, so würden genügend Mittel vorhanden sein, die Streikenden zu halten. Auf Zuzug von Seilern nach Schlotheim ist kaum zu rechnen, da der Ort wegen seiner schlechten Löhne allgemein verrufen ist. Der Streik kann also nur von kurzer Dauer sein. Sendungen sind an den Kassirer des Seilerverbandes zu richten.

Adresse: S. Schlüter, Bahrenfeldersteindamm Nr. 48, 2. St., Altona-Ottensen.

Die Arbeiter der Schuhfabrik von Fürstenheim & Comp. in Berlin haben die Arbeit eingestellt, weil ihnen nach Einführung einer neuen Maschine ein neuer Lohntarif vorgelegt wurde, den sie nicht anerkennen konnten. Als der Arbeitgeber den von den Arbeitern ausgearbeiteten Tarif nicht annehmen wollte, stellten 80 Arbeiter die Arbeit ein und fordern die Anerkennung ihres Tarifs und die Entlassung eines Verführers, dem die Schuld an der fortgesetzten Verschlechterung der Löhne zuzuschreiben ist. Es ist bereits das zweite Mal in diesem Jahre, daß die Arbeiter dieser Fabrik zur ArbeitsEinstellung gezwungen sind. Einige Streikbrecher arbeiten unter dem Schutze der Polizei im Betriebe, doch vermögen sie die Ausstehenden nicht zu ersetzen. Sämtliche Streikenden sind organisiert.

Adresse: G. Hühn, „Andreashof“, Andreasstraße 32, Berlin O.

Der Streik der Bergarbeiter in Bantorf a. D. und der Schuhmacher in Burg b. M. dauert fort.

Die Generalkommission.

An die Redaktionen der Gewerkschaftsblätter.

Auf dem letzten Parteitage der rumänischen Arbeiterpartei wurde beschlossen, daß in allen Orten, in welchen Industrie vorhanden ist, Gewerkschaftsorganisationen gegründet werden sollen. Die industrielle Arbeiterbevölkerung Rumäniens besteht aus drei Viertel Ausländern, welche größtenteils deutsch sprechen. Aus diesem Grunde wird es zweckmäßig sein, wenn für die Agitation deutsche Gewerkschaftsblätter verwandt werden. Es ist in Aussicht genommen, den rumänischen Arbeitern das Abonnement auf diese Blätter zu empfehlen.

Wir bitten daher, den mit der Agitation betrauten Genossen in Rumänien durch die unten

angegebene Adresse von allen in Deutschland erscheinenden Fachzeitungen Probenummern zu senden, sowie auch die Abonnementbedingungen anzugeben. Es wird dadurch der Bewegung in Rumänien nicht nur ein Dienst geleistet, sondern es dürfte auch den deutschen Gewerkschaftszeitungen ein neuer Abonnentenkreis eröffnet werden.

Adresse ist: Josef Schneid,

Clubul Muncitorilor
Palatul Băilor Eforie
Bucaresti,
Rumänien.

arbeit erfordert das Eingehen auf kleinliche und alltägliche Dinge.

Nur aus diesen Gründen kann man es sich erklären, daß die Vertrauensleute einzelner Orte, resp. die Kartellvorsitzenden, der Sache so wenig Bedeutung beigemessen haben, daß sie nicht einmal die Beantwortung der gestellten Fragen für notwendig erachteten. Andere glauben sich mit der Erklärung um die notwendige Arbeit herumdrücken zu können: „Es nützt doch nichts.“ Allerdings, es nützt nichts, wenn man keine Lust hat, sich der mühsamen, aber notwendigen Arbeit zu unterziehen. Da, wo die Agitatoren energisch darauf drangen, daß trotzdem der Versuch mit der Einberufung der Versammlungen gemacht würde, hat es sich gezeigt, daß es doch etwas genützt hat. Einer der Agitatoren berichtete: „Wenn die Agitation keinen größeren Erfolg aufzuweisen hat, so liegt dies nicht in allen Fällen an dem Indifferentismus der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, sondern zum Theil an der Unbeholfenheit und dem mangelnden guten Willen (um nicht geradezu Widerstand zu schreiben) der Vertrauensleute, resp. Arrangeure der Versammlungen.“ So lange man aber dieses sagen kann, wird an eine ausreichende Organisation nicht zu denken sein. Bevor die Arbeiter nicht zu der Erkenntnis kommen, daß ohne Organisation der

Arbeiterklasse an einen Sieg des um seine Freiheit ringenden Proletariats nicht zu denken ist, so lange werden sie auf die Früchte, welche die Arbeiterbewegung tragen soll, warten müssen, und so lange können sie nicht einmal erwarten, daß ihre Lage auch nur wenig gebessert werden kann. Und bei dem Bestreben, die Arbeiter zu organisieren, darf man nicht nur diejenigen des eigenen Berufes im Auge haben, sondern muß überall da, wo es gilt, Arbeiter zur Organisation zu bringen, tüchtig Hand anlegen. Und fragt man die Arbeiter der Industriezweige, in welchen als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt ungelernete Arbeiter sind, woher diese kommen, so wird man hören, daß es zum großen Theile Bäcker und Schlächter seien. Dann hört man wohl auch klagen, daß diese Leute nicht zur Organisation zu bewegen seien. Allerdings, gegenüber dem Loos, das sie in ihrem Gewerbe hatten, müssen sie in der Fabrikarbeit eine gewaltige Verbesserung ihrer Lage sehen. Es ist also nicht allein das Bestreben, die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie aus ihrer elenden Lage zu befreien, was uns bei der Agitation leiten muß, sondern auch der Umstand, daß diese Arbeiter, weil sie kein Verständnis für die Organisation haben, die empfindlichsten Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Agitationskommission der Geschäftsdieners Deutschlands

theilt uns mit, daß auf dem Kongreß der Handels-
hülfsarbeiter in Halle a. d. S. nicht, wie es in
unserem Bericht heißt, die obligatorische Einführung
des „Korrespondenzblatt der Geschäftsdieners“, son-
dern das 14 tägige Erscheinen des Blattes abgelehnt
ist. Beschlossen wurde auf dem Kongreß, daß alle
Bereine das Blatt obligatorisch einführen sollen.

Gleichzeitig richtet die Agitationskommission das
Ersuchen an die örtlichen Gewerkschaftskartelle und

die Vertrauensleute der Gewerkschaften, dafür zu
sorgen, daß die Geschäftsdieners in allen Orten
organisiert werden. Material zur Agitation und
zur Begründung von Vereinen steht zur Verfügung
und wird durch den Vorsitzenden der Kommission,
an welchen auch alle Zuschriften zu senden sind,
versandt.

Adresse: Carl Alboldt, Elisabethufer 45,
Berlin SO.

Der internationale Textilarbeiter-Kongreß in Manchester (England)

wird am Montag, 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr,
im „Waterloo-Hotel“ eröffnet werden. Die Dele-
gationen werden von dem Empfangscomité, bei
welchem sich auch deutsche und französische Dol-
metscher befinden, im „Waterloo-Hotel“ (gegenüber
der Lodon-Road-Eisenbahn-Station) in Empfang
genommen werden.

Die Tagesordnung des Kongresses lautet:

1. Bericht über die Lage der Textilarbeiter jedes Landes.
2. Die Gesetzgebung in Bezug auf Regelung der Arbeitszeit.
3. Arbeitslöhne und wie ist eine Erhöhung derselben zu erzielen.

4. Die internationale Organisation zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen.

Die Sitzungen des Kongresses werden vom
Dienstag, 24. Juli, bis zum Freitag, 27. Juli,
an jedem Tage von Morgens 9½ bis Nachmittags
5 Uhr, mit einer Zwischenpause dauern. Die Dele-
gationen können Logis mit voller Verpflegung für
M. 6,50 pro Tag erhalten. Soweit die Anmeldung
der gewählten Delegierten noch nicht erfolgt ist,
muß dieselbe noch vor Beginn des Kongresses bei
dem Sekretär des Organisationscomités erfolgen.

Adresse: J. Mawdsley,

3. Blossum Street, Great Ancoats Street,
Manchester, England.

Situationsbericht.

Der Streik der Schuhmacher in Burg b. M.
dauert fort. Es haben sich bis jetzt 111 Streik-
brecher gefunden, während noch 119 verheirathete
und 24 ledige Arbeiter und 96 Arbeiterinnen sich

im Ausstand befinden. Die Fabrikanten suchen den
Vorthheil, den sie durch die unter den Schuhmachern
entstandene Meinungsverschiedenheit über die Be-
endigung des Streiks erzielen, dazu auszunutzen,

der Zeit zu stehen und die Kultur in Erbpacht genommen zu haben, sich wünschen. Eine stumpfsinnige, sich jedem Gebot fügende, bei ununterbrochener Arbeit hungernde und jeden Fußtritt dankbar annehmende Arbeiterschaft ist aber auch notwendig, wenn jene wenigen Nichtarbeitenden sich mäßen und auf allen Gebieten herrschen sollen. Unsere Gegner wissen es nur zu gut, daß ihr Drogenleben aufhört, wenn die Arbeiterschaft aus ihrem Stumpfsinn erwacht, wenn sie fragt: „Wo bleibt Das, was wir bei Abraderung unseres Körpers, durch unserer Hände Arbeit erzeugen? Wer giebt einem Menschen das Recht, ohne Arbeit leben zu dürfen, da doch nur durch die Arbeit die Erhaltungsmittel für die menschliche Gesellschaft geschaffen werden können?“ Sie wissen es, unsere Gegner, daß ihre Herrschaft gebrochen ist, sobald jeder Arbeiter dazu kommt, sich diese Fragen vorzulegen und deswegen wenden sie Alles an, jeden freien Gedanken, jede menschliche Regung in dem Arbeiter zu unterdrücken. So schrieben nationalliberale Blätter vor Beginn der Agitation Folgendes:

„Der Plan, den die sozialdemokratische Generalstreikkommission ausgearbeitet, ist, wie gesagt, nicht schlecht, aber seine Ausführung dürfte doch wenig Erfolg haben. Zwei Drittel aller Kellner serviren in Restaurants, in die der Arbeiter nicht hinkommt, sie haben also nicht das mindeste Interesse, sich für die Sozialdemokratie in's Zeug zu legen. Die Köche sind meistens sehr gut (?) salarirt: vor den Fleischtopfen leiden sie keine Noth. Die Schlachter werden fast alle selbstständig. Es bleiben nur noch die Bäcker übrig. In den Volksversammlungen der letzten Tage ist ihnen der Klassengeist vollständig abgesprochen worden. Sie haben für die Sozialdemokratie nicht das geringste Opfer gebracht, ja selbst nicht einmal die Flugblätter zur Aufklärung für ihre eigenen Genossen verbreitet. Wenn also die 270 Versammlungen vorbei und die 14 Agitatoren nach Hamburg zurückgekehrt sein werden, dann werden die Bäcker, Kellner, Köche und Schlachter ebensowenig Sozialdemokraten sein wie jetzt. Immerhin wird man die Agitatoren im Auge behalten müssen und nicht ermüden dürfen in dem Bestreben, berechtigten Klagen Derjenigen abzuweichen, die in das sozialdemokratische Netz gelockt werden sollen.“ — „Wohl gemerkt, das schreiben nicht wir, sondern andere Zeitungen, und dies erwähnen wir extra, sonst könnten die Herren Sozialdemokraten am Ende gar glauben, wir seien ihnen feindlich gesinnt. Vorausichtlich wird es also wieder eine neue Haß und Teller-Sammlungen für die armen sozialdemokratischen Reisenden geben, und dann bleibt Alles wieder hübsch beim Alten; denn weiter hat es ja keinen Zweck.“

Zu der Brutalität noch die Heuchelei, das nennen diese Kulturmenschen Arbeiterfreundlichkeit. Doch, sie müssen sich gesagt sein lassen, daß dies der sicherste Beweis dafür ist, daß sie unfähig sind, die Menschheit zu einer höheren sittlichen und kulturellen Auffassung zu erheben, und daß die Tage gezählt sind, während deren sie ihre Gewaltherrschaft noch aufrecht zu erhalten vermögen. Die Arbeiter, welche nicht nur ihren Vortheil zu

wahren suchen, sondern auch für die Leiden Arbeitsbrüder Mitgefühl haben, werden nicht rüß bis auch die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung aufgenommen haben werden und damit dem weiß liefern, daß kein Arbeiterhirn unfähig ist, Klassenkenntniß zu kommen und Die zu heuchelei welche zu der Brutalität die Heuchelei jeder

Unter den geschilderten Umständen kann nicht erwartet werden, daß eine einmalige Aktion von Erfolg sein wird, daß nun die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie in hellen Häufen die Organisationen eintreten würden. Hierzu darf es einer fortgesetzten Agitation, die nicht schließlich von der Generalkommission, sondern deren Unterstützung von den Vorständen der Organisationen in der Nahrungsmittelindustrie und besonders von den örtlichen Gewerkschaftskartellen betrieben werden muß. Ganz besonders die letzteren werden berufen sein, den Boden, welcher durch diese Agitation gelockert ist, weiter zu bearbeiten. Viele der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie waren während dieser Agitation zum ersten Mal in einer Versammlung. Es konnte nicht erwartet werden, daß sie nun sofort ein volles Verständnis für die Nothwendigkeit der Organisation erlangen würden. Und selbst bei Jenen, welche sich in Organisationen aufnehmen ließen, muß weiter gearbeitet werden, damit sie das, was sie halb unbewußt thun, aus voller Ueberzeugung lernen. Da, wo die Gewerkschaftskartelle während dieser Agitation ihre Pflicht erfüllten, sind nicht nur die Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter in Versammlungen erschienen, sondern auch Organisationen gegründet, die mit Hilfe, des Kartells sich weiter entwickeln werden.

Es ist absolut nothwendig, daß die organisirten Arbeiter anderer Berufe helfend eingreifen um die Nahrungsmittelindustrie-Arbeiter in die Arbeiterbewegung hineinzuziehen. Wo dies dem Eifer geschehen, der unter den geschilderten Umständen bei der Sache nothwendig ist, da lang es auch, die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie aus ihren Arbeitshöhlen herauszuholen und in die Versammlungen zu bringen. Leider läßt sich nur von wenigen Gewerkschaftskartellen sagen, daß sie diese ihre Pflicht erfüllt haben. Auf Fragen der Agitatoren wurden vielfach entweder nur nach wiederholter Aufforderung oder so beantwortet, daß dadurch die Vorarbeiten für die Agitation sehr erschwert wurden. Allerdings, Genossen, welche mit dieser Agitation betheuert waren, waren nicht sogenannte Redner erster Güte dafür aber waren sie von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Nothwendigkeit der Organisation durchdrungen. Wenn man sieht, welcher Aufwand gemacht und welcher Eifer entwickelt wird, wenn einmal ein Redner erster Ordnung nach einem Orte kommt und damit die Haltung der am Orte tonangebenden Personen gegenüber weniger berühmten Rednern vergleicht, dann kann man sich des Zweifels nicht erwehren, ob hier die Gleichwerthigkeit zweier demselben Zweck erscheinender Genossen anerkannt wird. Wir können uns ja nicht Alle in den Regionen der hohen Politik bewegen, und dürfen auch nicht, denn gerade die mühsame Organisation

die Organisation der Arbeiter zu sprengen. Jeder, der die Arbeit wieder aufnimmt, muß sich schriftlich verpflichten, aus der Organisation auszutreten. Die Arbeiter haben nunmehr eine Liste aller Geschäfte in Deutschland, in welchen Schuhwaaren aus Burg verkauft werden, aufgestellt und versandt, und ersuchen die deutsche Arbeiterschaft, diese Waaren nicht zu kaufen. Ebenso bedürfen die Ausstehenden dringend pekuniärer Unterstützung.

Adresse: Wilhelm Vogt, Unterm Hagen, Burg b. W.

In Bantorf am Deister arbeiten von den auf der Beche beschäftigten 540 Bergarbeitern 150, und zwar 111 unter und 40 über Tage. Bis jetzt waren die Bergarbeiter, die in den Gruben am Deister beschäftigt werden, noch nicht organisiert, doch haben sich während des Streiks etwa 200 dem deutschen Bergarbeiterverband angeschlossen. — In Barsinghausen arbeiten auf den fiskalischen Gruben 2500—3000 Bergleute, von denen Keiner einer Organisation angehört. Die ganze Bevölkerung des Distrikts befindet sich auf einer geistig niedrigen Stufe und bietet sich so den Kapitalisten resp. dem Staate als ein billiges Ausbeutungsobjekt dar. Der Streik hat mancherlei Anregung zum Nachdenken gegeben, und steht zu erwarten, daß die Arbeiterschaft, besonders bei einem siegreichen Ausgang des Kampfes, zur Er-

kennntniß der Nothwendigkeit der Organisation kommt.

Adresse: E. Bähre, Barsinghausen.

Der Streik der Schuhmacher in der Schuhfabrik von Fürstenheim & Comp. in Berlin dauert verändert fort. Obgleich der Ausstand 14 Tage dauert, läßt sich der Fabrikant doch keiner Einigung herbei. Wenn auch anzunehmen ist, daß er sich mit den Arbeitern gern perfö einigen würde, weil er dieselben dringend braucht, so muß er doch als Vorsitzender des Fabrikantenvereins in der ablehnenden Haltung beharren, er gezwungen sein wird, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Es haben sich nur ein Zwicker und Maschinenarbeiter als Streikbrüder gefunden, doch können dieselben dem Fabrikanten wenig nützen, weil die Art der Arbeit gleich mit dem Geschäft vertraute Arbeiter erfordert. Die nahe bevorstehende Saison dürfte ein für die Arbeiter günstiges Ende des Streiks herbeiführen. Ein Verlorengang des Streiks würde die Organisation der Berliner Schuhmacher empfindlich schädigen. Die Ausstehenden rechnen auf Unterstützung von außerhalb, da gegenwärtig in Berlin des Boykotts und der Drauerausperrung wenig Mittel für andere Streiks aufgebracht werden.

Adresse: G. Hübn (Andreashof), Andrastraße 32, Berlin O.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 1. Juni bis 5. Juli 1894 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Qu. 93) d. deutsch. Holzarbeiterverbandes	M. 1000,—	Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen	M. 44,—
Quartalsbeitrag (1. Qu. 94) Zentralverband der Maurer	" 369,60	Quartalsbeitrag (1. u. 2. Qu. 94) Verband der Müller	" 30,—
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Verband der Bildhauer	" 124,60	Quartalsbeitrag (4. Qu. 93 u. 1. Qu. 94) Verband der auf Holzplätzen u. Holzbearbeitungsfabriken besch. Personen	" 60,—
Von Bäckern Gießens	" 7,—	Quartalsbeitrag (4. Qu. 92, 1-4. Qu. 93) Verein deutscher Zigarrenfortierer	" 107,—
Von den Schneidern Harburgs, ges. am 1. Mai	" 24,30	Zur Deckung des Defizits gingen ein:	
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Verband der Porzellanarbeiter zc.	" 315,45	Verband der am Schiffbau und in der Schiffahrt beschäftigten Personen	M. 4,—
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Lithographen und Steindrucker	" 201,15	Vom aufgelösten Fachverein der optischen Arbeiter in Rathenow	" 17,—
Quartalsbeitrag (2. Qu. 94) Zentralverein der Plätterinnen	" 3,—		
Quartalsbeitrag (1. u. 2. Qu. 94) Verband der am Schiffbau und der Schiffahrt beschäftigten Personen	" 156,60		

A. Demuth,

Hamburg, Boollstraße 41, 2. Etage.

Berichtigung.

In der Aufstellung über die von den Zentralvereinen an die Generalkommission gezahlten Quartalsbeiträge ist angegeben, daß der „Verband der Buchdrucker“ nur für das 3. und 4. Quartal 1893 je M. 500,—, zusammen M. 1000,—, Beiträge bezahlt hat. Es sind aber von dem Verband am 18. April 1893 gleichfalls M. 500,— für das 1. Quartal 1893, in Summa also M. 1500,—,

an Quartalsbeiträgen bezahlt worden. — Zu den Organisationen, welche ihre Beiträge voll an die Generalkommission bezahlt haben, gehört auch der „Zentralverein der Plätterinnen“. Durch ein Versehen ist dessen Anführung an der betreffenden Stelle in der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ unterblieben.